Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 23: Unsere kathol. Universität Freiburg

Artikel: Die Universität Freiburg und das Frauenstudium
Autor: Zingg, Rosa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Universität Freiburg und das Frauenstudium

„Frauenstudium" ist hier aufgefasst im Sinne der höhern Mädchenbildung, wie sie, als dem männlichen Bildungsgang gleichwertig, angestrebt und erreicht wurde, und insbesondere im Sinne des akademischen Studiums der Frau.

In der ersten Zeit der Universität Freiburg war der Stand des Frauenstudiums im allgemeinen etwa folgender:

Hochschulen ausschliesslich für Frauen entstanden zuerst in Nordamerika: 1865 das Wassar-College, 1898 Frauenkollegien an der Universität Washington, 1899 das Trinity-College in Washington.

In Europa ist Zulassung von Frauen zu den Landesuniversitäten und Hochschulen, mit Ausnahme der Schweiz, vor 1870 nirgends zu verzeichnen.

In Dänemark, Belgien und Italien kam sie 1875 resp. 1876, in England 1878. Hier erstanden nach dem Beispiele Amerikas eigene Studienhäuser für Damen; Professoren der Universitäten hielten dort ihre Vorlesungen. In Petersburg gab es seit 1872 medizinische Kurse für Frauen. In Deutschland brachten die Jahre 1872, 1889 entscheidende Fortschritte; 1893 die ersten, von Frauen gegründeten Gymnasialkurse für Mädchen, 1894 und 1900 neue Prüfungsverordnungen für Oberlehrerinnen und damit Studienhäuser für Damen (Bonn, Münster i. W.), ferner akademische Fortbildungskurse an verschiedenen Universitäten und Zulassung von Damen zu den Studien, aber nirgends zur eigentlichen Immatrikulation; sie galten als Hörerinnen. Im Winter 1898/99 sollen deren 414 an den preussischen Universitäten gewesen sein. 1899 promovierte die erste Dame in Berlin. Die endgültige volle Zulassung der Frauen zum akademischen Studium in den deutschen Ländern brachte die preussische Reform vom Jahre 1908. In Wien war 1897 die erste Studentin immatrikuliert worden.

Für die Schweiz stellen wir zu unserer grossen Ueberraschung fest, dass es unsere Universitäten waren, die zuerst die Möglichkeit eines systematischen Studiums für Frauen boten.

Die Universität Zürich tat im Herbst 1864 den entscheidenden Schritt mit der Immatrikulation der ersten Dame, einer Russin. Eine zweite bestand dort als erste Frau 1867 das medizinische Doktorexamen. 1868/69 folgte die Immatrikulation der ersten Schweizerin (Maria Vögtlin, Aargauerin). — Die Universität Bern immatrikulierte 1872 als erste Frau eine Ausland-Schweizerin, Anna Hotz von Bogotà; 1879 als erste Schweizerin, Sophie Niehans aus Bern. Bern verlieh 1874 einer Russin den ersten weiblichen Doktorhut. Die erste Schweizerin, die in den 80er Jahren Staatsexamen und Doktorprüfung ablegte, war Hedwig Zimmerli von Zofingen. — Genf liess 1876 eine Russin zur ersten Damen-Immatrikulation zu. Das erste Frauen-Doktorat brachte das Jahr 1882; 1890 wurde die erste Schweizerin immatrikuliert. — Lausanne gab 1875 „ausnahmsweise" der ersten Dame (Schweizerin) Zutritt zum regelmässigen Hochschulstudium; 1886 erfolgte die allgemeine Anerkennung. — In Basel erhielt Emilie Frey 1890 die erste Immatrikulationsbewilligung und bestand dort als erste Dame (Schweizerin) 1896 die Doktorprüfung.

Die Bahnbrecherinnen des Frauenstudiums an den schweizerischen Universitäten waren fast überall Ausländerinnen; eine ganze „Hochflut" von — wenig erwünschten — Studentinnen kam aus Russland. Zur Darlegung der Ursachen — politischer wie auch sozial-caritativer — fehlt der Raum.

Nur wenige Belege! Unter den 14 Zürcher Studentinnen, 1869/70, sind 7 Russinnen; 1872 von 63 schon 54; 1873: 109. In Bern studierten, nur an der Medizinischen Fakultät — diese wurde überall „überflutet" — 1873: 23 Ausländerinnen; 1874: 37; 1885: 60; 1895: 26; 1904/05: 407. — Lausanne hat erst seit 1890 die Medizinische Fakultät und erlebte den gleichen Einbruch; 1900: 80; 1903: 250; 1906: 400 Ausländerinnen.

1902/03 waren von den 1218 Studentinnen aller schweizerischen Universitäten zusammen nur 118 Schweizerinnen, und von den 1100 Ausländerinnen waren 1000 Russinnen. Es kamen auf 100 Studenten 25 Studentinnen. Von den bei uns studierenden Ausländern waren 50 Prozent Damen, von der schweizerischen Studentenschaft nur 4 Prozent. — Die 1218 Studentinnen auf die Fakultäten aufgeteilt, ergibt folgendes Resultat: Jus.: 19 (1889: 3), Philosophie: 363 (1889: 40), Medizin 836 (1889: 110).

1889 ist das Eröffnungsjahr der Universität Freiburg mit der juristischen und philosophischen Fakultät, 1890 kam die theologische Fakultät dazu und 1896 die naturwissenschaftlich-mathematische. Ihrem Charakter nach ist sie katholisch-internationale Staatsuniversität.

Die Frage der Zulassung von Frauen zum akademischen Studium stellte sich schon bei der Beratung der Universitätsstatuten, stiess aber auf Widerspruch. Es wurden Damen als Hörerinnen zugelassen, aber nicht zur Immatrikulation. Um doch einen Abschluss systematisch geordneter Studien zu ermöglichen und den Ansprüchen der Frauenbildung mehr zu entsprechen, wurden in Verbindung mit der Universität zwei Studienhäuser errichtet. 1902 gründete P. Berthier, O. P., das Institut des hautes études féminines, in erster Linie für Studentinnen französischer Zunge. Diese Kurse waren von Anfang an systemlose Vortragszyklen. Das zweite Damenstudienhaus, die Académie Ste. Croix, wurde 1904 eröffnet. Sie erwuchs dem Weitblick und der grosszügigen Initiative eines grossen Geschwisterpaares: des hochw. Herrn Prof. Dr. Jos. Beck und der ehrw. Generaloberin der Lehrschwestern von Menzingen, Maria Paula Beck. Bei der Aufstellung des systematischen Lehrplanes unterstützten Hrn. Prof. Beck eine Gruppe von Professoren der Universität (Dr. A. Büchi, Dr. J. Brunhes, Dr. F. Daniels, Dr. G. Schnürer, Prälat Dr. Speiser); durch ihr vereintes Bemühen und eifriges Zusammenarbeiten entstand ein Studienprogramm, über dessen Geschlossenheit, Allseitigkeit und Präzision man sich freute. Im Vorlesungsverzeichnis der Académie für das Wintersemester 1904/05 kündeten 16 Professoren der Universität Freiburg ihre Vorlesungen und Uebungen im Hause an. Am 19. Oktober 1904 wurde das erste Semester mit 29 Akademikerinnen eröffnet; bis Ende des Jahres waren es 39. Der Zweck der Lehrkurse wurde im Programm bestimmt: 1. Kandidatinnen des Lehramtes an höhern Mädchenschulen die entsprechende wissenschaftliche Bildung zu bieten, 2. andern Damen, die nicht die Fachprüfung für das höhere Lehramt bestehen wollen, eine solide, durch methodisches Studium vertiefte Ausbildung in den ihrer Geistesrichtung entsprechenden Wissensgebieten zu ermöglichen. Die Lehrfächer sind allgemeine, für sämtl. Akademikerinnen obligatorische (Religionswissenschaft, Philosophie, Pädagogik) und spezielle, zu denen alle jene Wissenszweige zählen, die für das höhere Lehramt in Betracht kommen. Je drei werden als Prüfungsfächer ausgewählt. Wer nach mindestens vier Semestern die schriftliche und mündliche Prüfung besteht, erhält ein staatliches Diplom der Befähigung zum Unterricht an höhern Mädchenschulen. In den Jahren 1906—1914 wurden 68 Diplome verliehen an: 35 Schweizerinnen, 23 Polinnen, 6 Deutsche, 2 Oesterreicherinnen, 1 Italienerin, 1 Russin.

Inzwischen war auch die Zahl der Hörerinnen an der Universität gestiegen:

Studienjahr	Juristische Fak.		Philosoph. Fak.		Naturw. Fak.	
	Winter-Sem.	Sommer-Sem.	W.	S.	W.	S.
1900	—	—	7	13	—	—
1901	—	1	22	17	2	4
1902	1	—	26	21	4	8
1903	—	—	63	46	7	9
1904	—	1	51	34	9	23

Es kamen immer öfter Gesuche um Immatrikulationen. Auch Erfahrungen der einzelnen Professoren mit „studierenden Damen" dürften da und dort ein Vorurteil zerstreut und Bedenken gehoben haben. So wurde denn 1904/05 die „Neuerung" bekanntgegeben: „Zufolge eines Staatsratsbeschlusses werden in Zukunft auch Damen, die das 18. Jahr zurückgelegt und ein von der freiburgischen Behörde ausgestelltes Maturitäts- oder Bakkalaureatszeugnis erworben haben, zur Immatrikulation an den weltlichen Fakultäten zugelassen". Mit dieser Bestimmung konnten unerwünschte Elemente ferngehalten werden; anderseits wurde sie bald dahin erweitert, dass man auch mit einem Lehrerinnendiplom, verbunden mit einem Ergänzungsexamen aus der lateinischen Sprache „mit Dispens" immatrikuliert wurde. Folgende Tabelle gibt das Steigen der Damen-Immatrikulationen von 5 zu 5 Jahren an den verschiedenen Fakultäten der Universität Freiburg:

Studienjahr	Juristische Fak.		Philosoph. Fak.		Naturw.-math. Fak.	
	W	S	W	S	W	S
1905/06	—	—	2	2	—	—
1910/11	—	—	3	4	4	4
1915/16	3	3	19	16	6	4
1920/21	2	2	27	28	2	—
1925/26	8	9	28	34	7	11
1930/31	2	2	33	31	11	10
1933/34	4	4	46	45	11	6

Das zahlenmässige Verhältnis zwischen immatrik. Studenten und immatrik. Studentinnen war im Wintersemester 1933/34: 736 zu 61, rund 8% Damen, zwischen immatrik. schweizerischen Studenten und Studentinnen: 430 zu 46, rund 11%, zwischen immatrik. Ausländern und Ausländerinnen: 306 zu 15, rund 5% Damen.

Das Doktorexamen bestanden von 1910—1933 (incl.) 50 Damen an der freiburgischen Universität: 5 an der jurist., 39 an der philos. und 6 an der naturwiss.-mathemat. Fakultät. Die erste Doktorandin war Frl. Marie Speyer aus Luxemburg im Jahre 1910 auf 1911. — Von den genannten 50 Doktorinnen sind 27 Schweizerinnen (8 St. Gallen, 6 Freiburg, 4 Aargau, 3 Tessin, je 1 Schwyz, Graubünden, Zürich, Solothurn, Wallis, Genf) und 23 Ausländerinnen (10 Polen, 3 Deutschland, 2 Belgien, 2 Italien, je 1 Luxemburg, Oesterreich, Litauen, Bulgarien, Rumänien und Amerika).

Die Zulassung der Damen zum eigentlichen akademischen Studium rief auch der entsprechenden Vorbereitung, dem Mädchengymnasium. Ein solches — Typus A und B, zweisprachig geführt, siebenklassig, aufbauend auf der 6. Primarschulklasse — wurde 1909 in den Räumen der Académie Ste Croix eröffnet. Es steht seit 1916 in der Reihe der vom Bundesrat anerkannten schweiz. Mittelschulen, „deren Maturitätsausweise zur Zulassung zu den eidg. Prüfungen für die medizin. Berufsarten etc. berechtigen". Zwischen 1914 und 1933 bestanden 126 Schülerinnen die Matura.

Auch in der Innerschweiz entstanden in der Folge zwei katholische Mädchengymnasien, an den Lehranstalten der ehrw. Schwestern von Baldegg und Ingenbohl. Letzteres wurde seit 1925 unter der ehrw. Generaloberin Frau M. Theresia Beck (auch eine leibliche Schwester von Herrn Prof. Dr. Beck und Frau Mutter M. Paula Beck sel. von Menzingen) ebenfalls voll ausgebaut, sechsklassig, auf Sekundarschulbildung aufbauend, seit 1932 auch mit eidgenössischer Maturität.

Zu diesen Studienanstalten gab die Universität Freiburg durch ihr Dasein die Initiative, schuf durch ihr Wirken die Lehrkräfte, bildet — so hoffen wir — in der Zukunft die Generationen von Frauen, die nach uns kommen.

Freiburg. *Sr. Rosa Zingg*, lic. phil.

Sektion Luzernbiet des V. k. L. d. Schweiz

Unsere diesjährige Versammlung musste auf den Dezember verlegt werden. Sie ist auf Donnerstag, den 13. Dezember, festgelegt worden. Wir bitten die verehrten Lehrerinnen, Arbeitslehrerinnen und Hauswirtschaftslehrerinnen, sie möchten sich diesen Nachmittag freihalten. Die Fräulein Referentin wird uns über ein wichtiges, ganz zeitgemässes Thema, das unserer weiblichen Jugend wegweisend sein kann, orientieren.

Krippenverkauf für die Kath. Kinderhilfe!

Alle Kolleginnen werden auf den in diesem Heft von der Caritaszentrale aus empfohlenen Krippenverkauf für die Kath. Kinderhilfe recht sehr aufmerksam gemacht.

Das Unternehmen kann von zwei Gesichtspunkten aus nicht warm genug empfohlen werden: Einmal wird die Krippe in unsern Familien die religiöse Weihe des lieben Festes wieder mehr betonen und anderseits vielen armen katholischen Kindern Hilfe bringen.

Im Einverständnis mit dem Pfarramte sollte es in den einzelnen Gemeinden nicht allzu schwer halten, jede katholische Familie zum Kaufe eines so billigen und doch hübschen Krippleins veranlassen zu können. Die einzelnen Sektionen mögen sich doch recht um diesen Krippenverkauf annehmen! (Siehe Mitteilungen.) *Der Vorstand.*

Volksschule

Der 6. Dezember — ein Schulerlebnis

Plauderei einer katholischen Lehrerin an einer protestantischen Schule.

Vor mir liegt das in seiner Unbeholfenheit rührende Briefchen eines schulentlassenen Welschlandknaben, den ich nach seinen ersten Schuljahren ganz aus dem Auge verlor. Folgende Stelle, die mich zu dieser Plauderei anregt, sei hier wiedergegeben:

„Vielleicht tätet Ihr mich gar nicht mehr kennen, aber ich Euch schon noch. Ich weiss noch